

Manuscriptum:

von und Hilfs-Büchlein

des Warrer. Ordens.

III, 67 2



Köln

1205

~~16909^e~~

h3

130

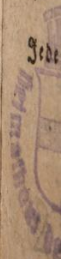
7ⁿ oct, complt

Matth

die sich
als männ
feren B
auch in

von un

Jede



R o s c e t e i p s u m.

Das ist:

30
Noth- und Hilfs-Büchlein

für

die sichtbaren und unsichtbaren, sowohl weiblich
als männlichen Glieder des in Dülken von
seren Vorfahren gottseligen Andenkens, zugleich
auch in Polen gestifteten, unter dem Namen
B a b i e n a bekannten,

sofort

von uns beim diesjährigen Fasching erneuerten

Narren-Ordens.

Zu

Jedermännlichem Trost und Erbauung.



Abbas et Monachus

Abbas et Monachus, sancti Augustini
regulae in diebus nostris
et in hunc usque diem
et in hunc usque diem
et in hunc usque diem

Abbas et Monachus, sancti Augustini

Abbas et Monachus

Abbas et Monachus, sancti Augustini



Du d
liche Jo
Begeist
nes h
Un
Erdbere
nur d
durch
welche
An de
dinn
heit, j
kenpfe
Gesial
engege
In
vom sto
dich, h
siosen;
seeligen

Il est très doux de vivre; mais point de
sagesse, elle gate la vie.

ERASME *Eloge de la folie.*

E i n g a n g.

Du der Menschheit milde Trösterinn, göttliche Folie! sende heute deinen Verehrern der Begeisterung Fülle herab, um die Feier deines höchsten Festes würdig zu begehen.

Undankbar spricht so oft der kurzsichtige Erdbewohner dir Hohn, nicht eingedenk, daß nur dein holder Zauberstab es vermag ihm durch leise Berührung Seeligkeiten zu geben, welche die hochgepriesene Weisheit versagt. An deiner Hand führst du liebliche Huldinn! den Säugling ins Rosenalter der Kindheit, jankelst mit dem Knaben auf dem Steckenpferd, erscheinst ihm in hundert lieblichen Gestalten, und er jauchzt dir mit offenen Armen entgegen, der Hochbeglückte.

Zwar versucht es der Mann, aufgeblasen vom stolzen Dünkel der irdischen Weisheit, dich, holde Gefährtinn! von seiner Seite zu stoßen; aber mit dir weicht dann auch der beseligende Scherz und die Freude, die My

feit erstummt, die Schönheit welkt, und des
 Lebens reges Feuer erlöschet. Zwar kehrest du
 erbarmend oft wieder zu deinem gequälten
 Pflegbefohlenen zurück, führst ihn zum schäckerns-
 den Pfänderspiele im freundschaftlichen Kreise,
 oder reichst ihm als Hebe den gefüllten Pokal.
 Freudig entglimmt dann wieder des Lebens
 Flamme, und eine selige Begeisterung kündigt
 deine Nähe an, aber die betrügerische Weis-
 heit reißt den Verblendeten wieder aus deinen
 Zauberbanden, und du entfliehst; bis endlich
 wenn das hohe Alter den lang Gequälten dem
 Grabe näher bringt, dann erscheinst du wieder
 mitleidige Gottheit, und führst deinen Mündel
 ins selige Kindesalter zurück, begierig saugt er
 dann an deiner Brust des Lebens letzte Freuden
 und du lullst ihn mit leisen Tönen sanft in
 Todesschlummer ein.

Wer sollte dich nun nicht ehren himmlische
 Folie, schönstes Geschenk der Gottheit! nur
 der aufgeblasene Thor kann deine Wohlthaten
 verkennen, wir aber begehen heute zu deiner
 Feier dankbar das Bundesfest jenes von unse-
 ren ehrwürdigen Vorfahrern zu Dülken errich-
 teten Ordens.

Der Geist unserer Väter möge auf uns
 ruhen!

Verzeichniß

der sämtlichen Mitglieder unserer Gesellschaft.

Wir waren Willens die Mitglieder in schönen Kupferstichen herauszugeben, oder sie doch wenigstens hienamentlich abdrucken zu lassen, da wir aber fürchteten am Ende doch nichts als eine bloße Populationsliste zu liefern, so ließen wir es seyn. Diejenige, welchen viel daran gelegen ist, die Mitglieder persöhnlich näher zu kennen, dürfen nur in den Spiegel sehen, und es kann ihnen nicht fehlen, wenigstens einen unseres Ordens zu entdecken; wer sich damit nicht begnügen will, mag ihn an die Straßensfenster auswärts gekehrt hinstellen, und die getreuesten Abbildungen unserer Mitglieder werden sich ihm abwechselnd darstellen. Gar schöne Experimente dieser Art können auf großen Redoute-Sälen angestellt werden, wo man vermuthlich zu diesem Entzweck die allerliebste Methode eingeführt hat, die Wände in Spiegel zu verwandeln.

Jene, so wegen Augenschwachheiten, welche sich allenfalls durch keine Brillenbewaffung heben ließen, dieses Vergnügens entbehren müssen, dürfen nur gestrost die Regeln der Gesellschaft beherzigen, und sie werden ihnen statt Brille und Spiegel dienen.

Allgemeine Regeln der Gesellschaft.

1.

Vor seiner Aufnahme soll ein jeder dem Herrn Präses erklären, zu welcher Klasse von Mitgliedern er in unserer Gesellschaft gehören wolle, damit ihn am Ende nicht alle Klassen für sich vindicirén wollen. Auch soll keinem Aspiranten das Brevet ertheilt werden, bevor er nicht durch ein vorläufiges Examen gezeigt hat, daß er Capacität genug besitzt um dem Orden Ehre zu machen; es seye dann, daß seine Talente und Verdienste so notorisch wären, um jene Prüfung entbehren zu können.

2.

Alle sollen dem Herrn Präses in Dingen so die Gesellschaft betreffen, Gehorsam leisten, denn ohne Subordination, sagt Schiller, fiel Rom und Carthago.

3.

Neid, Zank, und böse Beispiele sollen von ihnen weit entfernt seyn, denn worüber sollten wir hadern, da alle Meinungen uns angehören.

4.

Als Hauptfesttage der Gesellschaft werden der erste April und die zwei ersten Tage in der Karnavals-Woche bestimmt.

→ 7 ←
5.

An den zwei letzten Tagen soll die Gesellschaft mit der Ordenskappe feierlich geziert erscheinen, um dem Publikum die Würde des Ordens in vollem Glanze zu zeigen, und es zum öffentlichen Beitritt zu ermuntern.

6.

Stirbt jemand aus der Gesellschaft, so soll unmittelbar nach der Beerdigung das Andenken des Verstorbenen mit Schmausereien gefeiert werden, und der Präses soll den Thaten des Verstorbenen eine Lobrede halten.

7.

Schließlich wird erinnert, daß es in eines jeden freien Willen und willkürlicher Diskretion steht, dem Pedell unsrer Gesellschaft ein neues Jahr zu geben.

Besondere Regeln.

Lerne dich selbst kennen! das ist der große Spruch des Weisen, und diesen zu erfüllen sey das erste Geschäft beim Erwachen, die Blicke in den Spiegel zu werfen.

2.

In Rücksicht der Kleidung kann sich zwar jeder nach alter oder neuer Mode richten, jedoch scheint die neueste Mode der Tendenz unseres Ordens am besten zu entsprechen; jeder wird daher wohl thun, das von unseren Brüdern in Paris geschriebene Modejournal fleißig zu lesen, oder auch, welches noch wohl besser ist, sich nach lebendigen Mode-Journalen zu richten.

3.

Für dieses Jahr werden vorzüglich anempfohlen kahle, geschorne Titusköpfe, vorne mit krautigten Schweineborsten in der Form eines Hahnenkamms geziert; ein Paar Ohren, durch herabhängende Gewichte ein wenig verlängert, werden auch gar nicht übel lassen, besonders wenn sie von einem schrege laufenden wohlkonditionirten Backenbart zierlich beschattet werden. Freilich werden einige Mitglieder jenseits der Donau dieser Zierde entbehren müssen, jedoch ist allda erlaubt, Haarbeutel zu tragen.

4.

Das Herz muß wenigstens ein Paar Duzend Centimeter tief in der Hofe schlagen; es soll diese Mode vorzüglich dazu dienen, die Reinheit des Herzens zu bewahren.

5.

Auf öffentlichen Plätzen muß jeder durch Gang und Gebärde jene anmuthsvolle Impertinenz beweisen, welche einen wesentlichen Karakter unseres Ordens ausmacht.

6.

In Gesellschaft muß er sich durch nichts in der Welt stören lassen, seine Meinungen mit dem kraftvollen Tone der Infallibilität zu behaupten; über Sachen, die er allenfalls nicht verstehen sollte, nur ein bedeutendes Gesicht machen, oder ihre Unwichtigkeit durch leises Achselzucken andeuten.

7.

Wenn jemand aus fremden Ländern z. B. aus Dormagen oder Worringen in seine Vaterstadt zurück gekommen ist, so muß sein drittes Wort seine Reise-Abentheuer seyn. Auch muß er doch ja nicht vergessen die Küchen- Zettel von den verschiedenen Restaurateurs aus großen Hauptstädten mitzubringen, damit sich die übrigen Mitglieder bei einer künftigen Reise darnach richten können.

8.

Die Ordens- Mitglieder weiblichen Geschlechts dürfen nicht älter werden als 29 Jahre, wenn sie

auch die Kunzeln von zweimal so viel Jahren tragen; anvertraute Geheimnisse müssen von ihnen treu bewahrt werden, und dürfen nur im höchsten Nothfalle videlicet aus Langerweile der Frau Baase bei einer Tasse Kaffee, oder allenfalls dem Friseur entdeckt werden.

9.

Bei der Wahl einer Gattinn hat jeder aus unserer Gesellschaft vorzüglich darauf zu sehen, daß Madame eher verstehe ein Haus zu formiren, als eine Haushaltung zu führen. Madame soll vor allem in den Regeln, wie auch in den modern-technischen Ausdrücken des Tré-sette, L'hombre, Reversi und vorzüglich des Whist-Spiel unterrichtet werden, sie muß doch wissen was eine Kyrielle d'atout etc. seye. Auch muß sie verstehen, ihren Mitspieler mit Wiß und Anstand über kleine Fehler belehrend zu bestrafen, z. B. oh, Monsieur, que vous êtes bête! wird aus einem schönen Munde recht artig klingen. — Ueberhaupt gewährt das Spiel einen doppelten Nutzen, man kann dabei die liebe Zeit sehr bequem tödten, und auch wenn man's klug überlegt, kleine Finanz-Spekulationen damit verbinden.

10.

Von Konzerten muß das schöne Geschlecht gänzlich ausgeschlossen werden, damit sein feiner Geschmack am Spieltisch durch keine Vergnügen gröberer Art verdorben werde. Die Männer sollen auf dem Konzert durch Schellfisch und Erdäpfel ihren Geschmack

an der Musik rege machen; das Tabakrauchen wird ihnen dabei auch anempfohlen, besonders wenn Gesänge mit Blasinstrumenten begleitet, gegeben werden.

11.

Sollte jemand aus unserem Orden das alltägliche Unglück haben, von seiner ungetreuen Geliebten verlassen zu werden, so muß er sich wenigstens — erschießen: dies hat den Vortheil, daß seine interessante Biographie mit und ohne Noten gedruckt und einem löblichen Publikum bekannt gemacht wird.

12.

Berspricht jedes Mitglied seinen Kindern nicht die gottlosen Kuhpocken einimpfen zu lassen, weil es unsere liebe Ahnen zu Dülken auch nicht gethan haben.

13.

Schließlich werden die männlichen Glieder aus unserem Orden ermahnet, obige Regeln ihrer täglichen Anwendung und Nutzen wegen auswendig zu erlernen, die Frauenzimmer hingegen mögen dieselben um ihr schwaches Gedächtniß zu schonen, in ihren indispensablen Ridikülen zu mehrerem Trost und Erbauung nach tragen.

Ruhen des Ordens.

Der Eingeweihte erhält zuerst eine genügsame Selbstzufriedenheit mit seiner eigenen lieben Person, und keine besondere Hochschätzung für sein werthes Ich. Mit einer impertinent, angenehmen Dreistigkeit und einer zuversichtlichen Uisance weiß er sich in jeder Gesellschaft zu benehmen, und sie durch den bezaubernden Ton der Infallibilität zu beleben; sollte ihn auch bisweilen der unhöfliche Weisheitsmann nicht anhören wollen, so hat er das unschätzbare Glück dieses gar nicht zu merken, und auf den ärgsten Fall hört er sich selbst mit Gefälligkeit zu. Durch eine kluge Benutzung jener anmuthsvollen Impertinenz, kann es ihm nun gar nicht fehlen, sich in der Welt weit zu bringen.

Von der andern Seite schützt ihn obenbelobte genügsame Selbstzufriedenheit für jeden Kummer auf diesem Erdenrunde, ja wir dürfen kühn behaupten, daß nur ein Anhänger unseres Ordens allein fähig ist, die wahren Freuden des Lebens zu genieffen, indem er sich selbst genügt. Nichts ist fähig, ihm seine selige Ruhe zu stören, denn alles, was er besitzt, was er weiß, was er denkt ist ihm gut, ist ihm das Beste. Und wenn es wahr ist, daß die Population der wahre Puls eines Staates seye, so wird jeder eingesehen, daß unser Orden nicht wenig zur Ver-

gründung
vermehrung
rung mehr

Solon,

licher seye

da nun ma

giriten

kauft, so d

seye eigent

Augenblicke

bis dahin

er jenem A

und dessen

se Einwend

konnte, wäre

theile denn d

habe, die ma

oder nach ne

schaffter m

aller Kenntni

auf: daß man

se dafür anju

nir nun her

gründung des Staats Glück beiträgt, denn nur es vermehret die Ehen, und trägt gewiß zur Bevölkerung mehr bei als die abstrakteste Weisheit.

Schlußrede.

Solon, der große Solon gestand laut: Kein Sterblicher seye vor seinem Ende glücklich zu preisen; und da nun nach der Meinung des eben so großen Stagiriten glücklich und weise seyn auf eins hinausläuft, so darf man immer sagen: vor seinem Ende seye eigentlich kein Sterblicher klug, und von dem Augenblicke an, wo er auf der Geburtsliste paradirt, bis dahin wo er auf der Sterbliste erscheint, gehöre er jenem Orden an, den wir mündlich bekennen, und dessen sichtbare Glieder nur wir sind. Die stärkste Einwendung, die man uns etwa dagegen machen könnte, wäre, daß es auf diesem sublunarischem Welttheile denn doch von Zeit zu Zeit Menschen gegeben habe, die man Weise, Weisheitslehrer, Philosophen oder nach neuerem Schmitte Wissenschaftslehrer, Wissenschaftler nannte, und die man für die Besitzer aller Kenntnisse angesehen habe. Wir antworten hierauf: daß man freilich diese Herren so zu nennen und sie dafür anzusehen wohl beliebt habe; aber wir können nun jetzt beweisen, daß sie es doch in der

nicht waren, so sieht unsere obige Behauptung, als
gehöre eigentlich jeder Sterbliche unserem Orden an,
so felsenfest, als wenn er der Apriorische der Kan-
tischen Schule wäre. Nun denn diese sogenannten
Philosophen oder Weisheitsmänner was waren sie?
was lehrten sie? hat Pythagoras, dieser groß ge-
glaubte Mann, nicht unsere liebe Seelen von einem
Maikäfer in Ochsen, Stieren, Drachen und der Him-
mel weiß was für Körper spazieren lassen? hat nicht
Empedokles Kraut und Rüben für lebende und
empfindende Wesen gehalten? glaubte Anaxagoras
nicht daß sein Kohl und Eichorie für Freud und Lust
eben so empfänglich wären als Laiz und Phryne?
hat er nicht die Erde so platt gehalten wie einen
Teller? und Demokrit, sah er nicht die Seele für
Feuertheile an, und ist er nicht gar der Erfinder der
Gespenster gewesen? hat nicht der göttlich gepriesene
Plato eine Republik gestiftet, wovon er nur das
einzige Mitglied war? hat uns nicht Pyrrro ge-
lehrt, daß wir einem geladenen Heuwagen nicht aus
dem Wege treten sollten, weil es zweifelhaft wäre,
ob der geladene Wagen, oder ob wir selbst existirten?
hat uns nicht Zeno beweisen wollen, das Zahnwech
seye kein Uebel? predigte nicht Leibniz in neuern
Zeiten von der besten Welt trotz allen Uebeln die sie
hat, und die der gute Magister Panglos aus Un-
hänglichkeit an dieses System erduldet? Was nun
gar die Philosophen unserer Lage betrifft, so müssen
wir an ihnen mit Stillschweigen vorüberziehen, um

nicht zugleich
von den Erelut
Worte von dem
wird sich erge
liche Cathedra
Inzum a tite
uns zu beweisen
umliefe, sonder
wenn unsere M
lich wären. D
organisirten Ma
Pottasche und
Naturphilosoph
wohl normale
ferstoff Kohl
Andere waren
Gesundheit un
tionen zu beree
Noch andere g
Zustand der
Erregbarkeit,
und Fallen du
kalisch zu ver
Adagio ähnlich
Substitutum, wir
Geschmack lan
gequält, und
bewiesen anme
phen, die den

nicht zugleich Richter und Parthey zu seyn. Dies
 von den Speculativ-Philosophen; nun noch ein paar
 Worte von dem Naturphilosophen, und es
 wird sich ergeben, daß diese mit jenen unter die näm-
 liche Cathegorie gehdren. Beginnen wir mit den
 Pneumatikern; diese waren gelehrt genug, um
 uns zu beweisen, daß kein Blut in unsern Adern her-
 umliese, sondern statt dessen — Luft, gerade als
 wenn unsere Adern den modernen Geldbeuteln ähnl-
 lich wären. Die Silvianer lehrten: alles in der
 organisirten Natur geschähe durch den Streit zwischen
 Pottasche und Essig. Die besser belehrten neuere
 Naturphilosophen hingegen behaupten, daß alle so-
 wohl normale als abnormale Funktionen durch Was-
 serstoff Kohl- und Stickstoff hervorgebracht würden.
 Andere waren geschickt genug, den Zustand unserer
 Befundheit und Krankheit durch algebraische Aequa-
 tionen zu berechnen, z. B. $2 \cdot a + b - a = a + b$.
 Noch andere gar hatten den hochweisen Einfall, den
 Zustand der thierischen Kräfte in einer untrüglichen
 Erregbarkeits-Schale abzuwiegen, und das Steigen
 und Fallen durch begedruckte Noten gleichsam musi-
 kalisch zu versinnlichen, und so einem Allegro, oder
 Adagio ähnlich zu machen. Doch genug geliebtes
 Publikum, wir haben deine Ohren und deinen feinen
 Geschmack lange genug mit den belobten Weisheiten
 gequält, und du wirfst mit uns gern den Saß als
 bewiesen annehmen; daß nämlich von den Sterbli-
 chen, die den Namen Weisen usurpirten, keiner in

der That berechtigt gewesen seye, ihn zu führen, und somit nur jene eigentlich Weise zu nennen seyen, welche die Ueberzeugung in sich fühlen, daß es keine Weisheit und Weise auf diesem Erdenrunde gebe. Wer aber sind diese anders, als die Glieder unseres Ordens. Selbst die Natur spricht für uns, denn ihre Haupt-Tendenz ist Wesen zu produziren, die die Weisheit mit Zentrifugalkraft fliehen, die sie als Karren auf die Welt setzt, und welche sie im Alter wieder als Karren in Empfang nimmt, gleichsam als ob sie nur so würdig wären, in ihren Schooß zurück zu kehren.

Wohlan denn, hochzuverehrende Zuhörer und Zuschauer, so folget dem Winke der Natur. Vergebens bemüht ihr euch, ihrer unwandelbaren Tendenz entgegen zu streben, so ruft in euch die Ueberzeugung auf, daß es gar keine Weisen hienieden giebt, so ahmt das Beispiel unserer ehrwürdigen Väter in Dülken nach, tretet herein in unseren brüderlichen Kreis, setzt die Schellenkappe auf und bekennet mit uns mit Herz und Mund: *Homo sum et nihil humani a me alienum puto.*

A n h a n g.

I.

Chor beim Eingange.

(Musik aus dem Labyrinth.)

Lalarela Lara Lara Lara!
Herbei herbei, ihr Leute,
Sperrt Maul und Nasen auf!
Ihr hört manch Späßchen heute,
Manch Sprüchlein obendrauf.

Hört von dem alten Orden
Den Dülken einst gebahr,
Wie er verbreitet worden,
Wer sein Erneurer war.
Lalarela &c.

Seht an des Juges Spitze
Der Brüder Kontersey,
Hört der Adepten Hize,
Hört Kampf und Lärmgeschrei,
Hört an der Brüder Singen,
Seht ihren Jubeltanz,
Hört ihre Schellen klingen,
Seht ihrer Kappe Glanz.

Auf auf! und laß dir rathen
Geistvolles Publikum,
Seh', wie die Väter thaten,
Die Schellenkappe um!
Kalarela Kara Kara &c.

II.

Chor bei der Aufnahme eines Mitgliedes.

(Musik von Hrn. Meurer.)

Empfange die Kappe beim Klange der Lieder;
Stolz wird sie dich kleiden, stolz wird sie dir stehn!
Und siehst du so Manchen auch ohne sie gehn,
So denke, er trägt sie wie alle die Brüder:
Doch können nur Augen des Geistes sie sehn.

C h o r.

Wir denken, er trägt sie wie alle die Brüder
Doch können nur Augen des Geistes sie sehn.

III.

Apostrophe an unsere in kleinen Häusern
wohlverwahrte Brüder.

(Musik von einem Mitgliede der Gesellschaft.)

In engverschlossnen Mauern leben
Noch Brüder — Narren nennt man die —
Weil sie zu reformiren streben
Die klüg're Welt, verschließt man sie.

19

O wäre ihnen doch verliehen,
Wie ihre Brüder frei zu seyn!
Stolz würden sie vorüberziehen;
Sie überträfen Groß und Klein.

IV.

Schluß = Chor.

(Musik von J. J. Koesler.)

W
on des Feuerlandes Spitze
Bis zum Nordpol hin, da wohnt
Ein Volk nur, in dem Moria
Groß und allbeherrschend thront;

In dem goldnen Spiegelsaale
Herrscht sie, wie im stillen Thale;
Wo nur eine Hütte steht,
Wo auch nur ein Athem weht.

C h o r.

Unnennbare Menschenschaaren
Die seit Vater Kronos waren,
Leben noch und werden seyn,
Schließt der Bund der Brüder ein.

* * *

Ineinander fließen alle
Die Extremen groß und klein:
So greift des Verstands Verirren
In der Weisheit Gränze ein

Und ihr hochgepriesnen Lehren
Wird Moria! Dein Verehrer;
Sein System, so klug erdacht,
Recensirt und ausgelacht.

C h o r.

Unser sind sie, alle Weisen,
Ihres Geistes bange Weisen
Uns gehört es, wie der Wahn
Eines schwachen Träumers an.

* * *

Seht es ward dem größten Griechen
Schierlingstrank vordem zu Theil,
Und der Weise von Stagyra
Fand im Flüchten nur sein Heil:

Doch wie anders! — Sieh es werden
Alle Güter dieser Erden
Unsern Brüdern — Ihre Bahn
Führt zu Sternen himmelan.

C h o r.

Auf des Glückes hohen Zinnen
Stehn sie seit der Welt Beginnen,
Ziehn die große Götterbahn
Zu den Sternen himmelan.

* * *

D wäre ihnen d
Wie ihre Brüder si
Stolz würden sie v
Sie überträfen Gre

Sch

(Musik von

Von des Feue
Bis zum Nordp
Ein Volk nur,
Groß und allhel

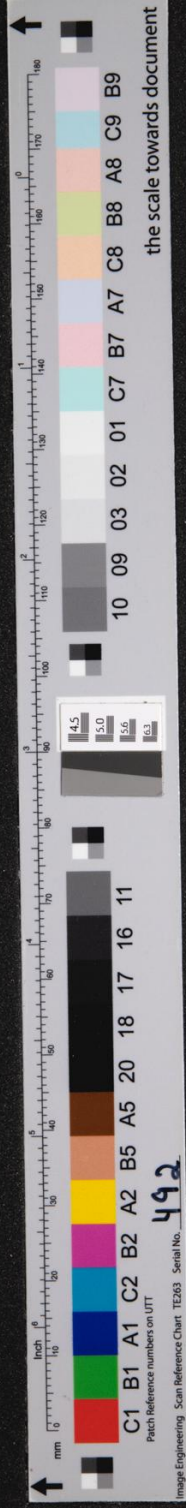
In dem gold
Herrscht sie, wie
Wo nur eine H
Wo auch nur ein

G

Unnennbare D
Die seit Vater A
Leben noch und
Schließt der Dur

*

Ineinander flie
Die Extremen gre
So greift des Ve
In der Weisheit



MBL 000922

1953